Zeitschrift: Jahrbuch der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft. Wissenschaftlicher und administrativer Teil = Annuaire de la Société Helvétique des Sciences Naturelles. Partie scientifique et administrative

Herausgeber: Schweizerische Naturforschende Gesellschaft

Band: 158 (1978)

Artikel: Diskussionsbeitrag

Autor: Meier, Hans Peter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-90751

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Diskussionsbeitrag:

Hans Peter Meier

Widerspruch zwischen Wissen und Verhalten – ich möchte weniger an die beiden Beiträge im Detail, als an diese allgemeine Thematik des Symposiums anknüpfen. Zunächst eine einleitende Feststellung: Der aufklärerische Optimismus, wonach ein bestimmter Wissensstand automatisch zu entsprechendem Verhalten führt, befindet sich heute in der Krise. Diese kann man nicht zuletzt auch an den Paradoxa der Lösungsversuche von Umweltproblemen beobachten. Auf der einen Seite besitzt man viele und detaillierte Kenntnisse zum Problem – wie der Querschnitt am Beispiel der Lärmforschung gezeigt hat – auf der andern Seite beschränken sich Handlungen auf vorwiegend passive Abwehrmassnahmen.

Immer wieder zeigen Bevölkerungsbefragungen, dass die Umwelt im Bewusstsein hohe, ja meist höchste Priorität hat, das Umweltproblem wird gesehen. Dieses Problembewusstsein wird aber andererseits blockiert durch die pessimistische Haltung, das Umweltproblem kaum oder überhaupt nicht lösen zu können. Wir finden somit die Diskrepanz zwischen Wissen und Praxis gegenüber dem Umweltproblem auch im alltäglichen Denken und Handeln der breiten Bevölkerung.

Warum dominieren Umweltfragen das Problembewusstsein in der Bevölkerung? Auf das Wesentliche und die Zusammenhänge zielende Forschung weist sogar am Beispiel des Lärmproblems diese Alltagsvorstellungen nach: die soziale Entmischung oder im Extremfall Verslumung von Strassenzügen oder Quartieren, die in Zusammenhang mit der Belärmung steht, wie aus den Ausführungen von Herrn Grandjean hervorgeht, verändert nicht nur die Umwelt, sondern die darin lebende Gesellschaft, das heisst, dass sich ein Umweltproblem auch wissenschaftlich als gesellschaftliches Problem erweist.

Hier sei eine Kritik an der Umweltforschung allgemein und an der Immissionsforschung im besonderen angebracht: Es wird immer noch zu oft vom Bild ausgegangen, dass unsere Gesellschaft auch hinsichtlich Immissionen eine nivellierte Gesellschaft sei, wo jeder gleich viel Immissionen produziere und jeder gleich viel davon profitiere oder zu ertragen habe. Ergebnisse von Untersuchungen zeigen immer wieder, dass diese Annahme falsch ist. Es sollte daher in der Forschung stärker und vertiefter berücksichtigt werden, dass Immissionen und ihre Verteilung immer auch Ungleichheiten in der Gesellschaft sichtbar machen.

Wissen und Verhalten, die Kluft zwischen ihnen lässt sich allgemein beobachten, zeigt aber in verschiedenen Teilen der Gesellschaft nicht das gleiche Gesicht:

Bei Politikern und Behörden bestehen sicher auf der Wissensseite Versuche, wissenschaftliche Kenntnisse zum Problem wahrzunehmen und zu verarbeiten. Auf der Verhaltensseite aber dominiert oft das Sachzwangargument, das aktivere Lösungsversuche – zum Beispiel über Richtwertmassnahmen hinaus – zum vornherein blockiert.

Bei den Wissenschaftern bestehen zwei Gefahren: Auf der einen Seite wird die falsche Annahme der Aufklärung wiederholt, welche meint, dass es genügt, Wissen zu produzieren, da sich die Welt automatisch an diesen Wissensstand anpasst und verändert. Auf der anderen Seite besteht die Gefahr, sich dem Sachzwangargument oder Stückwerkpragmatismus anzupassen. Wissen wird zerstückelt, Wesentliches und Zusammenhänge des Problems werden ausgeklammert. Ein Beispiel dafür ist die nach wie vor oft verkürzte Behandlung von Umweltproblemen als ökologische, statt soziale Probleme.

Schliesslich zur Kluft zwischen Wissen und Handeln in Umweltfragen beim einzelnen, bei sozialen Gruppen und in der Gesellschaft. Es gibt eine oft konstatierte Tendenz,

die sich alltäglich in der Devise ausdrückt: Alles gut, das Umweltproblem ist ein Problem, aber nur nicht ich. Viele Untersuchungen zeigen, dass die Umwelt in der breiten Öffentlichkeit als Problem gesehen wird, auf der Verhaltensseite aber die Haltung dominiert – nur nicht ich. In dieser Haltung äussert sich der Widerspruch zwischen Wissen und Verhalten im Alltag jedes einzelnen, in der Öffentlichkeit, zu der wir als Umweltforscher, Politiker oder Behörde natürlich auch gehören. Diese Widersprüchlichkeit im Alltagsverhalten ist in die künftige Planung von Umweltmassnahmen miteinzubeziehen.

In Untersuchungen kann auch beobachtet werden, dass hochentwickelte industrielle Zivilisationen, zu denen auch die Schweiz gehört, eine Tendenz zu Individualisierung und Atomisierung der Wert- und Bedürfnisverwirklichung aufweisen. Diese Individualisierung fördert die Einstellung, die dem genannten Widerspruch zugrundeliegt: Einerseits zwar Kenntnis des Problems, andererseits aber individuelles Ausweichen oder Vermeidung der Kosten seiner Lösung. In diesen Gesellschaften besteht ein Defizit an kollektiven Bindungen, die individualistische Wert- und Nutzvorstellungen zugunsten gesellschaftlich bezogener Denk- und Handlungsweisen verändern können.

Anschrift des Verfassers:

Dr. H. P. Meier
Soziologisches Institut
der Universität Zürich
Zeltweg 32
CH-8032 Zürich